

Wenn aus Lyrik und Chansons Theater wird

Auftritt Moritz Stoepel begeisterte als französischer Bohemien im Kloster Arnstein mit Lyrik von Jacques Prévert und Liedern von Georges Moustaki

Von unserer Mitarbeiterin
Ulrike Bletzer

■ **Rhein-Lahn/Obernhof.** Es war weder eine beschauliche Lyriklesung noch ein simpler Liedvortrag, was Moritz Stoepel seinem Publikum am Freitagabend bot. Nein, der Schauspieler verwandelte den Pilgersaal des Klosters Arnstein in eine Bühne. Eine Bühne, auf der gelacht und gelitten, geträumt und getobt, erzählt und erinnert wurde.

Zum Beispiel an den 1977 verstorbenen Jacques Prévert, einen der größten Lyriker des 20. Jahrhunderts, den, wie Stoepel betonte, heute selbst in seiner Heimat Frankreich kaum noch jemand unter den Jüngeren kennt. Einfach und leicht verständlich statt verschlüsselt und abgehoben, geradezu kindlich schlicht statt elitär kommen Préverts Gedichte daher – um dann aus dem scheinbar Banalen poetische Bilder von ungeheurer Kraft entstehen zu lassen, die den Leser und Zuhörer auf eine Reise in die Welt der Fantasie schicken. Und die, scheinbar ganz nebenbei, auch philosophische Inhalte transportieren, wie etwa in „Die Rechenstunde“, einem der bekanntesten Gedichte von Prévert, wo der am Klassenzimmer vorbeifliegende, singende Wundervogel sich mit den Kindern gegen die Zwänge und die Künst-

lichkeit der Erwachsenenwelt verbündet, wo am Ende „die Kreide wieder zum Felsen“ und der „Federhalter wieder zum Vogel“ wird.

Temperamentvoll, geradezu leidenschaftlich trug Moritz Stoepel „Die Rechenstunde“ und andere Gedichte Préverts vor. Falsch: Er führte sie auf. Schlüpfte mit Stimme, Mimik und Gestik in Préverts Figuren, ließ sie lebendig werden und schuf aus jedem Gedicht eine

Art Minidrama. Genau wie aus den Chansons von Georges Moustaki, der dank seiner poetisch-eingängigen Texte viel mit seinem Zeitgenossen Prévert gemeinsam hat. Allerdings: Wer etwa „Le métèque“ oder „Ma liberté“ von Moustaki selbst gesungen noch im Ohr hatte, dürfte die Chansons allenfalls vom Text her wiedererkannt haben. Wo Moustakis sanfte Stimme stets gleichbleibend mehr oder weniger dahinplätschert, baut Stoepel eine Spannungsgeladene, fast wilde Dramatik auf, bringt Temperament und starke Emotionen – mit anderen Worten: eine geballte Ladung Moritz Stoepel – hi-

nein. Schließlich böte sich Moustaki genau dazu ja an, sagte der Schauspieler in der Pause, im Gegensatz zu anderen Größen des französischen Chansons wie etwa Jacques Brel, der seinen Auftritten selbst schon einen sehr persönlichen Stempel aufdrückte: „Moustaki lässt anderen genügend Raum für eine eigene Interpretation.“

Geschickt verknüpfte Moritz Stoepel die französischen Originaltexte mit den von ihm selbst erstellten Übersetzungen, sodass das Textverständnis zu keinem Zeitpunkt ein Problem war. Er begleitete sich nicht nur zu Moustakis Chansons an Flügel und Gitarre, sondern untermalte darüber hinaus Préverts Gedichte mit eigener Musik, spielte Akkordeon und Flöte und ließ sich eine Menge Lautmaleriesches einfallen – zum Beispiel, als er mit Mundharmonika und Trillerpfeife Eisenbahngeräusche nachahmte oder mit geschütteltem Sand für Meeresrauschen sorgte.

Eine enorme Vielfalt in der Darbietung, die auch in der Auswahl der Texte zum Ausdruck kam: Sozialkritisches, etwa in Préverts Gedicht „Lied vom Blut“, das die Gleichgültigkeit der Welt gegenüber menschlicher Grausamkeit thematisiert, bot das rund zweieinhalbstündige Programm ebenso wie Melancholisches, etwa in Moustakis „Wo führen diese Wege hin?“, das von Müdigkeit und Resignation am Lebensabend handelt, oder auch einfach nur Urkomisches wie in Préverts „Liebe auf Roboterweise“, wo Stoepel die abgezirkelten Bewegungen und das mechanisch-unwirkliche Lachen einer Liebes-

Schmuckstück für das Lahnfestival

Mit dem Kauf eines Anhängers können Kulturbesessene das Lahnfestival „Gegen den Strom“ unterstützen. Für 9 Euro ist seit Kurzem das kleine Schmuckstück mit dem Namen „Auf den Spuren des Eisvogels“ erhältlich, das auf einen Entwurf der Goldschmiedin Sarah Scheikowski aus Obernhof zurückgeht. Vom Kaufpreis sind 4 Euro für das Kulturprojekt bestimmt. Erhältlich sind Kette und Anhänger bei allen Veranstaltungen des Lahnfestivals. Die Bronzeplatte symbolisiert die Kultur als Ganzes – rund, unendlich. Die kleinen Bronzedrahtbögen am Rand symbolisieren die verschiedenen Orte an der Lahn, in denen das Lahnfestival anlandet. Die kleine Welle deutet an, dass es als ein Projekt „gegen den Strom“ gedacht ist. Zudem ist die Welle auch im Kultursommer-



emblem vorhanden. Das Bötchen symbolisiert das Boot, mit dem der tote Lubentius der Legende nach gegen den Strom nach Dietkirchen getrieben ist; und die Eisvögel sind einfach ein Wahrzeichen der Lahn und ein Zeichen der Liebe. crz



Moritz Stoepel zog im Kloster Arnstein nicht nur am Akkordeon alle Register seines musikalischen und schauspielerischen Könnens.

briefe tippenden Maschine karierte. Poet, Troubadour, Märchenerzähler, Gaukler und Marktschreier: Moritz Stoepel zog an diesem Abend alle Register – und schlüpfte mit seiner grauen Lockenmähne, seinem langen Samtjackett, mit Gilet, Halstuch und apartem Pariser Akzent auch äußerlich in die Rolle des französi-

schen Bohemiens. Ein Klischee, das er ironisch zu durchbrechen wusste, etwa als er sich am Ende als Kuschelhändchen werfender Charmer mit exaltierten Worten („Ah, ces belles fleurs!“) verabschiedete und dem begeisterten Publikum artig Adieu sagte: „Merci an alle, die es so lange ausgehalten haben mit Jacques, Georges et moi, Maurice.“